

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugend-
beilage - Bauernmacht - Bilderdienst



Telegramm-Adresse: Gewerkschafter Nagold
Verlagspreis: 429 - Marktstraße 14
Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 halbjährige Dargestellte oder deren
Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile
60 J., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag - Für das
Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telephon. Aufträge und
Geflügel-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten
monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40
jährlich 16 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-
zugspreises. - Postfach-Konto Stuttgart 5113

Verantwortl. Schriftführer: Karl Oberndorf, Chef vom Dienst: H. Gerlach, Lokales: Hermann Götz Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H., Druck: G. W. Zolfer (Inh. Karl Zolfer), (Schulstraße in Nagold)

Wie schaffen für den Winter Arbeit

In einem alles überwindenden Ansturm ist es der nationalsozialistischen Regierung gelungen, Erfolge auf dem Felde der Arbeitsbeschaffung zu erringen, die beispiellos dastehen. Selbst der Zeit der ausländischen Presse, der heute keine Spalten noch zu hoch- und throntrübend gegen das nationalsozialistische Deutschland öffnet, muß wohl oder übel zugestehen, daß es Deutschland als dem einzigen Lande gelungen ist, mit verhältnismäßig unzureichenden Mitteln und unter denkbar ungünstigen Verhältnissen, eine enorme Verminderung der Arbeitslosigkeit zu erreichen. Beweis sind die Erfolge der Arbeitsbeschaffung der letzten Monate und nicht alle Volksgenossen haben wieder Arbeit und Brot gefunden. Wenn man aber bedenkt, daß der Nationalsozialismus in einem Augenblick nur Wacht lag, als Japan alles auf dem Spiele land, als die Krise einen Höhepunkt erreicht hatte, dem in wenigen Wochen der Zusammenbruch hätte folgen müssen, und wenn man sich dann vor Augen hält, daß es trotz allem in wenig mehr als sechs Monaten gelang, die Zahl der Arbeitslosen um 2,5 bis 3,5 Millionen, d. h. um 30-35 Prozent zurückzuführen, so wird man eines jubelnden Ausrufs nicht ermangeln können, als auch nur erhofft werden konnte, und daß das gesamte Volk gegen die Wirtschaftskrise, das unter aktiver Anteilnahme aber auch bei ganzem Fleiß geführt wurde, selbst die höchsten Erwartungen in den Schatten gestellt hat.

In den nächsten Monaten wird es darum gehen, die erreichten Erfolge zu sichern und damit eine Basis zu schaffen, von der aus im kommenden Frühjahr der Endkampf geführt werden kann. Der Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit ist nach den Plänen der Reichsregierung in drei Phasen vollzogen. Die erste Phase ist nahezu abgeschlossen. Mit Hilfe einer beschleunigten Durchführung der von bestehenden Arbeitsbeschaffungsplänen, durch strengergehaltene Maßnahmen, durch die Planung eines großzügigen Arbeitsvorhabens auf weite Sicht, das der ganzen Entwicklung die notwendige Stabilität verleiht, und mit Hilfe der Durchführung regionaler Arbeitsbeschaffungsprogramme ist es gelungen, die Arbeitslosenkurve stetig herabzudrücken. Die Arbeitslosigkeit ist auch jetzt noch im Sinken begriffen, trotzdem die ersten saisonmäßigen Rückschläge längst sichtbar sind und sie wird sehr wahrscheinlich auch noch bis Ende dieses Monats weiter erheblich vermindert werden können. Wenn durch die folgenden Rückbewegung der Arbeitsbeschaffung erreicht ist, wird die zweite Angriffsstufe, und damit die zweite Phase der Arbeitsbeschaffung beginnen. Alle Vorbereitungen dafür sind durch das große Juni-Programm der Reichsregierung gesichert. Das Juni-Programm ist bekanntlich den Einsatz größerer öffentlicher Mittel im Gesamtbetrag von rund 1 Milliarde RM. vor. Bis Ende dieses Monats können die Vorarbeiten für die Verwirklichung der Mittel als abgeschlossen gelten, so daß der Einsatz der Mittel sofort, spätestens aber im kritischen Zeitpunkt erfolgen kann. Die zweite Angriffsstufe soll also den Rückstrom aus der ersten Welle aufhalten und den Geländegewinn, der bisher erreicht werden konnte, behaupten. Nach vorläufigen Schätzungen werden auf Grund des Juni-Programmes rund 850.000 Arbeiter auf ein halbes Jahr Beschäftigung finden. Da zu dieser Zahl noch die Neueinstellungen hinzukommen, die durch die Arbeitsvorhaben der Reichsbahn und der Reichspost vorgenommen werden können, ergibt sich eine Ziffer von rund 1,2 bis 1,3 Millionen. Diese Ziffer entspricht ungefähr der voraussichtlichen saisonmäßigen Rückbewegung, die sich ereignen wird von etwa Ende September bis Anfang März einstellen wird. In dieser Berechnung ist jedoch noch ein Faktor unberücksichtigt geblieben. Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht

Aus „Deutsch“-Oesterreich

„Die Regierung Dollfuß heute stärker denn je in der Bevölkerung verankert“

Die Nachrichten über Rücktrittsabsichten des österreichischen Bundeskanzlers, die durch die ausländische Presse auch in Oesterreich bekannt geworden sind, hat die Bundesregierung zu einem Dementi veranlaßt, über das heute ganz Wien lacht. In der amtlichen Erklärung heißt es nämlich, daß die Rücktrittsabsichten am 11. und 12. d. M. vor aller Welt aufzuzeigen werde, daß die Regierung Dollfuß heute stärker denn je in der gesamten österreichischen Bevölkerung verankert sei. Ganz kurzum scheint diese Verankerung allerdings nicht zu sein, denn die Polizei veranlaßt eine regelrechte Jagd nach führenden Nationalsozialisten, die sie über den Katholikentag hinter Schloß und Riegel setzen will, damit die ausländischen Gäste des Katholikentages nicht Hakenkreuze und andere verbotene Meinungsäußerungen der deutschen Bevölkerung Oesterreichs sehen müssen. In Innsbruck hat man den Großkaufmann Ludwig Lachner und seinen Geschäftspartner Dr. Julius Ertl verhaftet, weil sie angeblich „Terrorpläne“ ausgearbeitet hätten. Die wahre Ursache ihrer Verhaftung ist aber die Sicherstellung von Geiseln.

In Linz trieben am Montag nationalsozialistische Plakate durch die Stadt strom-

abwärts. Sie waren auf Holzrahmen gespannt. Polizeipatrouillen auf Booten wurden beauftragt, die Plakate zu bergen, dabei gerieten die Boote mehrmals in Lebensgefahr.

Tiroler Grenzschutz mit Dum-Dum-Geschossen!

Wien, 8. Sept. Die Mitglieder der Heimwehren in Wien öffentlich erzählen, wurden den Angehörigen der Tiroler Heimwehr, die im Grenz- und Polizeidienst verwendet werden, die bisher beigestellten scharfen Patronen abgenommen. An deren Stelle erhielt jeder Mann 300 scharfe Patronen mit eingekerbter Spitze - Dum-Dum-Geschosse - deren Verwendung bekanntlich völkerrechtlich verboten ist. Gleichzeitig wurden die Bestimmungen über Waffengebrauch erweitert. Die Abwertung der österreichischen Grenze gegen das Deutsche Reich in Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist verbietet worden. In fast allen Grenzübergängen wurden spanische Reiter errichtet und nur seltene Durchgänge offen gelassen.

gegen die Wirtschaftskrise einzusetzen. Der Kanzler hat schon bei der Verkündung des Milliarden-Programmes erklärt, daß dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm schon im Januar ein zweites von noch größerem Ausmaß folgen werde. Die Voraussetzungen dafür zu schaffen, wird das Ziel der nächsten Monate sein.

Entlastet die Kinderreichen! Ein Aufruf der Reichsregierung zur bevölkerungspolitischen Aufklärung

Berlin, 7. Sept. Die seit längerer Zeit vorbereitete bevölkerungspolitische Aufklärungs- und Hilfsaktion wird von dem Reichsministerium für Aufklärung und Propaganda mit einem Aufruf an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich eingeleitet, in dem es heißt: Einer der grundlegenden wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken. Denn bei aller Überführung zu dem gesunden Kern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht. Die einfachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen ebenso dem Bewußtsein jedes einzelnen eingehämmert werden, wie die natürlichen und volkswirtschaftlichen Lasten das ganze Volk erfassen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig. Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenschließt. Hier zählt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern, bevölkerungspolitischen Denken verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern. Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer kinderreichen Mitglieder durch prozentuale Senkung der Beiträge! Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisation zu erfassen. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt wer-

Das Neueste in Kürze

Die Saarkommission stellt im Widerspruch zum Saarstatut Auslandern in das Landjägerkorps ein, um für kommende Ereignisse einen Schutz zu haben. Nach Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung in Berlin ist das deutsche Volkseinkommen im 2. Vierteljahr 1933 um eine halbe Milliarde gestiegen. Die Heimwehr im Tiroler Grenzschutz wurde mit Dum-Dum-Geschossen ausgerüstet. Für Arbeitsbeschaffung wurden bisher Mittel in Höhe von über 150 Millionen RM. vergeben. In Düsseldorf wurden 9 und in Königsberg 2 Kommunisten wegen Ermordung von SA-Männern zum Tode verurteilt. In Essen wurden 21 Jungkommunisten wegen Werkpionage verhaftet. Infolge Ueberführung der Arbeitsbeschaffungsstellen im freiwilligen Arbeitsdienst werden bis jetzt im ganzen Reich 60 neue Arbeitsdienstlager eingerichtet werden.

den, daß auf den einzelnen ein geringer Pflichtbeitrag entfällt. Der Erfolg für die Gesamtheit und für die Zukunftsmotivierung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen bis ins letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu erfassen und innerlich zu durchdringen. Gleichzeitig wird diese Propaganda-Aktion in einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Ueberdruck der Einnahmen über die Verteilungskosten der Aufklärungsarbeit zugute kommt.

Die Arbeitsbeschaffung

Sinken der Arbeitslosigkeit in der Provinz Brandenburg um 49,3 v. H. Berlin, 7. Sept. Der SPD. teilt mit: Währungsbeschaffung ist, konnte in der Provinz die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen vollständig frei von fünf Brandenburg in Folge der ganz anders liegenden und durch die Stadt Berlin in beeinträchtigen Verhältnisse trotz der Anstrengungen aller beteiligten Stellen ein gleichdurchschlagender Erfolg nicht erzielt werden. Trotzdem ist Großes erreicht worden. In der gesamten Provinz ist die Zahl der Arbeitslosen (Unterstützungsempfänger), die am 31. Jan. 1933 218.862 Köpfe betrug, auf 110.943 am 15. August 1933, also um 49,3 v. H. gesunken.

Die Aufgaben der NSD und der Arbeitsfront

Anordnung des Führers der Arbeitsfront Berlin, 6. Sept. Der Stabsleiter der NSD und Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung: Die NSD ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt ins Leben gerufen wurde. Im übrigen ist sie ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Scheidung der Aufgaben. Die NSD ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut in die Arbeitsfront übertragen werden und sie mit nationalsozialistischem Geist durchziehen. Die Aufgaben des Arbeitsdienstes und Arbeitsrechtes obliegen den zuständigen Stellen der Arbeitsfront. Die NSD hat sich von diesen Dingen fernzuhalten. Ihr obliegt die Schulung und die Sammlung von nationalsozialistischem Material für die Arbeitsfront. Im Hinblick auf die Beitragsverhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle NSD-Mitglieder den entsprechenden Beitrag ihres Verbandes zahlen. Ein besonderer NSD-Beitrag wird nicht mehr erhoben. Die Organisation der NSD erhält einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Mit-



walter der NSD. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Amtswaltern der Arbeitsfront in ihren Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die NSD., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der NSD. zur Arbeitsfront gegeben ist und verlange, daß das unberechtigte Eingreifen einer Organisation in die andere unterbleibt."

Verletzung des Saarstatuts

Un gerechtfertigte Einstellung von Ausländern in das Landjägerkorps

Berlin, 7. Sept. Nach Meldungen aus Saarbrücken hat die Regierungskommission im Saargebiet in letzter Zeit verschiedentlich Ausländer in das Landjägerkorps des Saargebietes eingestellt. Die Regierungskommission soll darüber hinaus beabsichtigen, diese Einstellungen auch in Zukunft noch fortzusetzen.

In hiesigen unterrichteten Kreisen bezeichnet man diese Einstellung, die ganz offensichtlich zu dem durchsichtigen Zweck erfolgt, für die kommenden Ereignisse im Saargebiet ein internationales Schutzkorps zu schaffen, als einen Bruch des Saarstatutes, der unter keinen Umständen hingenommen werden kann. Das Landjägerkorps ist nach dem Saarstatut lediglich eingesetzt worden zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Saargebiet. In einem solchen Korps haben Ausländer nichts zu suchen.

Servisialveränderungen im auswärtigen Dienst

Berlin, 7. Sept. Der Herr Reichspräsident hat ernannt: Den Vortragenden Legationsrat von Herren zum Gesandten in Belgrad; den Gesandten in Oslo, Freiherrn von Weizsäcker, zum Gesandten in Bern; den Generalkonsul in Schanghai, Freiherrn Rüdiger von Goltzenberg, zum Gesandten in Mexiko; den Votschafter in Moskau, von Dirksen, zum Votschafter in Tokio; den Votschafter in Ankara, Radoluh, zum Votschafter in Kofkau.

Der Herr Reichspräsident hat zur Disposition gestellt: den Gesandten in Budapest, von Schön; den Gesandten in Kabul, Schwörbel; den Generalkonsul in New York, Riep; den Generalkonsul in Chicago, Simon. Infolge Erreichung der Altersgrenze ist der Gesandte in Belgrad, Freiherr Dufour von Feronce, in den dauernden Ruhestand getreten.

Wie wir ferner hören, ist für den Gesandtenposten in Budapest der Votschafter aus der Votschaft in Madrid, von Madenssen, und für den Gesandtenposten in Kabul Konsul Ziemke in Beirut auszuwählen. Konsul Borchers in Cleveland soll mit der Vermählung des Generalkonsulats in New York beauftragt werden.

Serrists Diktire

Frankösisches Liebeswerben um Rumänien und Bulgarien

Berlin, 7. Sept. Die Reise Serrists nach Bulgarien und nach der Sowjetunion ist ein Anzeichen der erhöhten Aktivität der französischen Politik auf dem Balkan in Ost-europa. Die Bestrebungen Frankreichs greifen bekanntlich seit einiger Zeit über den Hod der Kleinen Entente hinaus, der sich in diesem Frühjahr zu einer selbständigeren Politik entschlossen hat und wirtschaftlich durch das Bündnis mit Frankreich nicht auf seine Rechnung kommt. Die französischen Bestrebungen nach Erweiterung und Festigung der Kleinen Entente in politischer und wirtschaftlicher Beziehung treffen in den beiden Ländern, die für diese Fragen am wichtigsten sind, in Rumänien und Bulgarien, auf die entgegengesetzten Interessen Italiens.

Serrist verläßt in Sofia, die bulgarische Politik ins französische Fahrwasser zu bringen, indem er sich wohlwollend über die bulgarischen Wünsche hinsichtlich einer Grenzrevision in der Dobrudscha ausdrückt, eine Erklärung, die in Rumänien starke Verstimmung hervorrief. Rumänien seinerseits gilt allgemein als der unsicherste Partner der Kleinen Entente, da es als einziges dieser drei Länder keinen Freundschaftsvertrag mit Italien regelmäßig und erst neuerdings wieder verlängert hat und da in Budapest die französische Finanzpolitik gerade in der letzten Zeit sich als völlig unympathisch erwiesen hat. Frankreich hat jahrelang mit allen finanziellen Druckmitteln versucht, Rumänien von einer wirtschaftlichen Neuorientierung, bei der der deutsche Markt eine große Rolle gespielt hätte, abzuhalten. Die Folgen dieser politisch-finanziellen Spekulation zeigten sich in der fortwährenden Verzerrung des rumänischen Wirtschaftslebens, die schließlich auch auf das finanzielle Gebiet übergriff und in dem am 15. August erklärten Transformatorium einen sichtbaren Ausdruck fand. Auch hier läßt unter den gegenwärtigen Umständen das am Balkan stark interessierte Italien eine Anziehungskraft aus, wobei bereits vom Austritt Rumäniens aus der Kleinen Entente gesprochen wird. Im Zusammenhang damit taucht wieder-

um das Gerücht von einem Beitritt Polens zu dieser Staatengruppe auf, ein Schritt, der von Frankreich immer gewünscht, aber von Polen aus verschiedenen Gründen bisher abgelehnt worden ist. Die Hauptrolle spielte dabei das Verhältnis zu Rußland, das auch durch die Konflikte nicht einheitlich gestaltet worden ist.

„Genoije Berlin, Sie sind verhaftet!“

Hamburg, 7. Sept. Das Hamburger Fremdenblatt meldet: Ein dramatischer Vorfall, der ein bezeichnendes Bild auf die Lage in der Sowjetunion wirft, hat sich am Mittwoch im Sowjetrußland ereignet. Der Moskauer Sender übertrug aus der Stadt Kofkau die Rede des Getreidechefs Berlin, unter dessen Leitung die Getreide-staatsgüter des Bezirks Kofkau stehen. Der Sowjetbeamte Berlin hielt die Rede, die durch Rundfunk verbreitet wurde, in einer Versammlung der Abgeordneten der Kofkau-Bauern. Amitteln seiner Rede entstand große Unruhe im Saal, und dann hörte man eine Stimme schreiend am Mikrophon schreien:

„Im Namen der GPK, Berlin, Sie sind verhaftet!“

Berlin unterbrach sofort seine Rede und ein GPK-Beamter trat unter großer Unruhe der Versammlung, die am Radio deutlich zu hören war, an das Mikrophon und sagte: „Der Chef des Getreideamtes Berlin, hat das Getreide nicht hundertprozentig an die Regierung abgeliefert. Wir haben deshalb den Auftrag, ihn im Saal zu verhaften. Er ist meines Amtes entzogen. Das Gericht wird über sein weiteres Schicksal entscheiden.“

Berlin wurde abgelührt. Die Radioübertragung ging weiter und die Kofkau-Bauern wählten an Stelle ihres alten Vorsitzenden sofort einen neuen, der aber wohlweislich mit keinem Wort auf die GPK-Aktion einging.

Aud das alles hörte man am Rundfunk, da der Sender während der Verhaftung nicht abgeschaltet worden war.



Lord Grey gestorben

London, 7. Sept. Lord Grey of Fallodon ist heute morgen 6.05 Uhr im Alter von 72 Jahren gestorben.

Edward Grey, Viscount of Fallodon, wurde am 25. April 1862 in Oxford geboren. Er kam 1885 als Liberaler ins Parlament und war 1892 bis 1895 parlamentarischer Unterstaatssekretär. Im Jahre 1905 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen. Als solcher hatte Grey maßgeblichen Anteil an der Festigung der Entente mit Frankreich und am Abschluß des Abkommens mit Rußland, wie er überhaupt als einer der Hauptbestärker der Entente gegenüber Deutschland angesehen werden muß. Bereits während der Marokkokrise trat Grey Deutschland besonders scharf gegenüber. In den kritischen Tagen des Juli und August 1914 trat Grey offen deutschfeindlich hervor, er bezeichnete den Bruch der Entente für schlimmer als den Bruch des Friedens und empfahl den Eintritt Englands in den Krieg. Im Jahre 1916 trat Grey, nachdem sein Prestige durch den Eintritt Bulgariens und der Türkei in den Krieg auf Seiten der Zentralmächte gelitten hatte, von seinem Posten zurück, wobei sein Angedenken als Vorkämpfer diente. Gleichzeitig wurde er als Viscount Grey of Fallodon in den Peerage erhoben.

Nach dem Krieg war er 1919 bis 1920 als Votschafter in Washington tätig, um dann nochmals als Führer der unabhängigen Liberalen und Sequer Lloyd Georges hervorzutreten, bis er sich 1924 vorübergehend vom politischen Leben auf seine Besitzungen in Northumberland zurückzog. Bemerkenswert ist, daß Grey sich dann 1928 im Vorwort zu einer Neuauflage seines 1923 zuerst erschienenen Buches „The Years, 1891-1916“ nachdrücklich gegen den Artikel des Versailler Vertrages ausdrückte, der die Kriegsschuldfrage enthält. Seit dem Jahre 1929 war Lord Grey dann erneut politisch tätig, und zwar als Vorkämpfer des Großen Vereines der Liberalen Partei.

Bankenopposition gegen Roosevelt

Forderung nach Schaffung einer Währungs-kommission

Washington, 7. Sept. In einem Vorstoß gegen die Währungspolitik der Regierung Roosevelt holen die in Chicago versammelten Bankiers aus, indem sie die Ernennung einer Währungskommission mit Befugnissen für die ganze Union fordern. Der Beauftragte wird darauf hingewiesen

daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, von dem amerikanischen Volk eine Weiterführung der Wirtschaft zu verlangen angesichts derartig instabiler Geldverhältnisse, wie sie zurzeit herrschen. Regierung und Kongreß werden nachdrücklich ersucht, sich aller Experimente einer manipulierten Währung zu enthalten.

12 Millionen für Not- und Behelfs-wohnungen

Berlin, 7. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat bekanntlich mehrere Millionen Mark für die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen zur Verfügung gestellt. Wie das „DZ-Blatt“ meldet, handelt es sich dabei um einen Betrag von 12 Millionen RM., die in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bereitgestellt werden, um die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen zur Unterbringung wohnungsloser Familien zu ermöglichen. Ueber die Vorkonzipierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sollen noch nähere Mitteilungen erfolgen.

In einem Rundschreiben an die Landesregierungen führt der Reichsarbeitsminister im einzelnen aus, daß die Darlehen zinsfrei gewährt werden und in 10 Jahren zu tilgen sind. Sie werden nur Gemeinden gegeben, in denen infolge besonderer Wohnungsnot die Errichtung von Not- und Behelfswohnungen unbedingt erforderlich ist, um eine vorübergehend nicht mit vorübergehender Obdachlosigkeit von Familien zu verhüten. Es muß sich ferner um Gemeinden handeln, die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln für die Unterbringung dieser Personen zu sorgen.

Die Darlehen dürfen nur für Bauten bewilligt werden, die unter Vermeidung jedes irgend entbehrlichen Aufwandes errichtet werden. Die Bauten müssen jedoch aus dauerhaftem Material erstellt werden, und den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Demgemäß dürfen kolonnenmäßige Baracken und ähnliche Unterkünfte nicht gefördert werden. In den Vordergrund zu rücken ist der Bau einfacher Flachbauten mit Gartenanlage, etwa nach der Art verbesserter Wohnlauben. Es sei sich bei der Unterbringung obdachloser Familien um eine Aufgabe der Gemeinden handelt, wird verlangt, daß die Gemeinden mindestens die Hälfte der Gesamterstellungskosten der Wohnungen aus eigenen Mitteln aufbringen. Der Höchstbetrag der Reichsdarlehen beträgt je Wohnungseinheit 1000 RM.

Der Minister betont zum Schluß, daß die beschleunigte Durchführung aller zum Arbeitsbeschaffungsprogramm gehörenden Maßnahmen von entscheidender Bedeutung seien. Um die Durchführung zu erleichtern und die Kosten zu verringern, sei es notwendig, daß auf die Erhebung jeglicher staatlicher Stempelabgaben und Gebühren bei der Planung, Genehmigung oder Ausführung der Arbeiten, insbesondere auch bei der Finanzierung der Kredite, verzichtet wird.

Die französische Abrüstungsabotage

Die englisch-amerikanische Abrüstungs-vorbereitung

London, 7. Sept. Ueber die gestrige weitläufige Unterredung zwischen Sir John Simon und Norman Davis glaubt „Daily Telegraph“ berichten zu können, daß die Unterhandlung der Politik einer Ueberwachung der Rüstungen in Aussicht gestellt habe unter der Bedingung, daß es eine wirkliche Rüstungsverminderung gebe.

Der deutsche Standpunkt zu den französischen Rüstungskontrollplänen

Berlin, 7. Sept. Die im Oktober wieder beginnende Abrüstungskonferenz wird jetzt schon ihre Schatten voraus und die französische Presse stellt immer stärker in den Mittelpunkt ihrer Diskussionen den Zardien-Plan einer Rüstungskontrolle. Die Absicht dabei ist ganz offenbar, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der eigentlichen Aufgabe der Abrüstungskonferenz, nämlich die Rüstungen herabzusetzen, abzuweichen.

Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß wir niemals eine Kontrolle der Rüstungen ablehnten, aber wir können eine solche Kontrolle nur unter der Voraussetzung der völligen Gleichheit und Gleichberechtigung anerkennen. Diese Voraussetzung besteht aber nicht, solange nicht alle Vertragspartner gleichermäßen abgerüstet haben. Eine Rüstungskontrolle bei dem gegenwärtigen Rüstungsstand, bei dem auf einer Seite die hochgerüsteten Staaten und auf der anderen Seite die völlig abgerüsteten stehen, ist völlig sinnlos und geradezu ein Hohn auf die Ziele der Abrüstungskonferenz.

Das verlogene „Braunbuch“

Die Verlogenheit des Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe.

Berlin, 7. Sept. Wie bekannt, ist vor einigen Tagen von kommunistischer Seite ein Braunbuch erschienen, in dem u. a. verfuht

wird, nachzuweisen, daß Marinus van der Lubbe sich mit nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland eingelassen habe, und daß von der Lubbe von nationalsozialistischen Kreisen in dem Amental gedungen worden ist. Daß diese Unterstellungen falsch sind, ist bekannt.

Kunmehr rückt selbst der Bruder van der Lubbes in einem Interview in der holländischen Zeitung „Telegraaf“ ganz energisch von dem Inhalt des Braunbuchs ab. Er erklärt, daß alles, was in diesem Buch über die Persönlichkeit Marinus van der Lubbes gesagt werde, eine unerhörte Verleumdung, Schmähung und Beleidigung des Menschen Marinus darstelle. Der Bruder van der Lubbes, der gleichfalls überzeugter Kommunist ist, erklärt ganz offen, es sei besser, wenn man seinen Bruder ob seiner kommunistischen Ueberzeugung und seiner Tat anhängen, als daß man ihn mit einer falsch erhörten Verflechtung der Dinge verunwolle.

Neuer Aufruhr in Kuba

Amerikaner verjagt

Washington, 7. Sept. Der Votschafter der Vereinigten Staaten in Havanna, Welles, hat seiner Regierung mitgeteilt, daß sich die Lage in Südkuba verschlimmert hat. Zwei Amerikaner, Leiter von Industrieanlagen, haben sich an Bord eines englischen Frachtschiffes flüchten müssen. Ihre Fabriken wurden von den Kubanern beschlagnahmt. Ein Sergeant hat den Oberbefehl über Ostkuba übernommen. Kubanische Verbände, sich der Person des Leiters einer amerikanischen Gesellschaft in Havanna zu bemächtigen. Es gelang dem Votschafter, im Hafen von Havanna sich an Bord eines Dampfers zu flüchten. In Santa Clara gelang es dem Leiter der Hunter Hids Company, an Bord eines britischen Frachtschiffes Zuflucht zu finden.

Die revolutionäre Junta hat eine Proklamation veröffentlicht, in der sie der Besetzung verspricht, daß nunmehr Ruhe und Ordnung wieder einkehren und die an dem Aufstande beteiligten Truppenteile unter dem Kommando ihrer ordentlichen Vorgesetzten unterstellt würden.

Wie zu der Erklärung Roosevelt, Amerika beabsichtige keine Intervention in Kuba, ergänzend mitgeteilt wird, soll der Präsident der Vereinigten Staaten geäußert haben, daß die Notwendigkeit einer jeden Intervention entfallen würde, sobald das kubanische Volk selbst eine Regierung gewählt habe, die instand sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Nach Nachrichten aus Havanna hat die revolutionäre Junta erklärt, sie widersehe sich jeder Intervention der Vereinigten Staaten. Im übrigen habe sie beschlossen, die sogenannte Matfause des Verfassungsverwerkes zu befeitigen, wonach die Vereinigten Staaten berechtigt seien, sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf Kuba einzusetzen.

Landnachrichten

75 Arbeitsdienstfreiwillige an Fleischn-bergiftung erkrankt

Stuttgart. Am Mittwoch nachmittag sind im Arbeitsdienstlager Zuffenhausen 75 Arbeitsdienstfreiwillige an Fleischnbergiftung erkrankt. Die Vergiftungserscheinungen traten sich 5 Stunden nach dem Mittagessen ein und äußerten sich durch starke Leibschmerzen, Krämpfe, Erbrechen und Fieber. Im Laufe des Abends wurden 40 Erkrankte in das Katharinenhospital Stuttgart und 27 in das Krankenhaus Feuerbach eingeliefert. Acht weitere mußten im Laufe des heutigen Vormittags das Krankenhaus aufsuchen. Das Befinden der Erkrankten ist abgesehen von einigen schmerzhaften Fällen, befriedigend. Untersuchung ist eingeleitet.

Der amtliche Polizeibericht meldet ferner: Von der 200 Mann starken Besatzung des Arbeitsdienstlagers des NS-Arbeitsgawereins Württemberg e. V., Stammabteilung Zuffenhausen, erkrankten am 6. Sept. wenige Minuten nach Einnahme des Mittagessens 55 Mann und zeigten Vergiftungserscheinungen. Sie wurden zum Teil in das Krankenhaus Feuerbach und zum Teil in das Katharinenhospital Stuttgart eingeliefert. Nach der eingeleiteten kriminalpolizeilichen Untersuchung liegt zweifellos eine Lebensmittelvergiftung vor. Lebensgefahrligkeit besteht bei keinem der Erkrankten.

Stuttgart. (Die Rassenetrankungen im Arbeitslager). In den Rassenetrankungen im Arbeitslager Zuffenhausen wird noch gemeldet, daß ein Krankheits Paratyphus festgestellt worden ist. Der Paratyphus oder Interleukterphus ist eine dem echten Typhus gleichende Erkrankung, die aber wesentlich gutartige als dieser zu verlaufen pflegt. Wie wir noch hören, vermutet man, daß die Erkrankungen auf verdorbene Fleischwaren die noch vom Turafest herkommen sollen, zurückzuführen sind. Das Lager hat sämtliche Lebensmittel zur Untersuchung dem Rahrungsmittellamt übergeben.

Nord zu 15 Jahren Jugendhaus verurteilt. Die Arbeiter Adolf Kung und Joseph Effer wurden freigesprochen.

Die Verurteilten hatten am 20. Juni in Erfrath einen Heberfall auf Nationalsozialisten verübt, bei dem der SS-Mann Hilmer erschossen und der SS-Mann Groß verletzt wurde.

Keine billigeren Ferngespräche an Sonn- und Feiertagen

Berlin, 7. Sept. Aus Handelskammerkreisen war angeregt worden, die Gebührenermäßigungen für Ferngespräche, die in der Zeit von 19 Uhr bis 8 Uhr morgens gewährt werden, auszudehnen auf den Verkehr für den gesamten Sonn- und Feiertagsdienst. Wie das 'DZ-Büro' meldet, hat das Reichspostministerium auf Vorstellungen des deutschen Industrie- und Handelsstaates darauf hingewiesen, daß die meisten Vermittlungsstellen mit schwachem Verkehr an Sonn- und Feiertagen nur beschränkten Dienst abstellen, um den Betrieb wirtschaftlich zu gestalten und auch dem Personal die nötige Sonntagsruhe zu gewähren.

Infolgedessen sei der Verkehr in den Vormittags- und Mittagsstunden außerordentlich lebhaft. Während dieser Zeit und während der Kirchzeit sei daher die Herabsetzung der Gebühren nicht gerechtfertigt und nicht beabsichtigt.

Die Frage der Gebührenermäßigung für Ferngespräche an Sonntagen in den Nachmittagsstunden von 13 Uhr ab werde bereits geprüft. Die Einführung der Erleichterung sei aber zur Zeit nicht möglich, weil der damit verbundene Gebührenaussfall bei der gegenwärtig sehr gespannten Wirtschaftslage der Reichspost nicht tragbar sei.

Verbot der Impfgegner-Organisationen in Thüringen

Berlin, 7. Sept. Vom thüringischen Innenministerium sind im Laufe Thüringens alle Impfgegner-Vereine sowie der Impfgegner-Kerzklub aufgelöst und verboten worden. Das Vermögen dieser Organisationen wurde beschlagnahmt. Zwischverhandlungen gegen diese Verbote sollen bestraf werden, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß jede öffentliche impfgegnerische Betätigung strafbar ist.

Neue Anlagen werden gebaut. Weitere Kostensarbeiten der Stadt Stuttgart

Die gemeinderätliche Technische Abteilung hat in ihrer letzten Sitzung der Erweiterung der Anlage Gde Hasenberg, Bismarck- und Elisabethenstrasse, sowie dem Teilausbau des Staugensees (Herstellung eines Kinder-Planschbeckens) und der Erweiterung der Popferanlage an der Gde Jannenhof- und Zellerstraße und zur Herstellung eines Verbindungswegs von der Reileisbergstraße durch den Park der Villa Berg zur Reuen Straße erklärt. Die Arbeiten werden als Kostensarbeiten durch Wohlfahrtserwerbslose ausgeführt. Es sind 3670 Tagewerke vorgesehen, wozu noch 620 Tagewerke für Stämmarbeiter kommen. Der Gesamtaufwand für diese Arbeiten wird sich auf rund 47 000 RM belaufen. Da es sich in erster Linie um gärtnerische Arbeiten handelt, werden sämtliche Erd- und Wegebauarbeiten an hiesige Gartenbauunternehmer vergeben.

Führertagung des Kniffhändlerbundes

Berlin, 7. Sept. Die erste Führertagung nach der nunmehr vollzogenen Reueingliederung in den nationalsozialistischen Staat findet unter Vorsitz des Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D., von Horn, am Samstag, den 9., und Sonntag, den 10. September, auf dem Kniffhändlerhof statt.

Hitler von Ulm abgereist

Ulm, 7. Sept. Reichskanzler Adolf Hitler hat am Mittwoch nachmittag 13.30 Uhr mit dem Flugzeug Ulm endgültig verlassen. Reichspräsident General Göring, Reichsstatthalter Murr und weitere hohe Persönlichkeiten verließen die Stadt um 14.30 Uhr. Alle wurden begeistert begrüßt.

Wetter für Samstag und Sonntag

Das über Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet erhält sich in seinem Bestand. Für Samstag und Sonntag ist Fortdauer des meist heiteren und trockenen Wetters zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Handel und Verkehr

Vom Stuttgarter Wochenmarkt vom 7. September

Gemüse. Die anhaltende große Trockenheit war auch heute wieder bei der Anfuhr bemerkbar. Durch die etwas schwächere Belieferung haben die Preise in einzelnen Artikeln angezogen. Spinat stieg im Großverkauf von 20 auf 22 Rpf. pro Pfund, für Spitzenware von Endivienalat wurde bis 12 Rpf. bezahlt. Der Verkauf war lebhaft, nur Tomaten gingen etwas schleppend ab.

Blumen und Topfpflanzen. Hier ist das Geschäft der Jahreszeit entsprechend sehr ruhig. Der Verkauf auf dem Schillermarkt der hauptsächlich an Privatleute geht, leidet nach wie vor unter der Beschränkung auf 1 Stunde Verkaufszeit. Hier macht sich die Konkurrenz der Straßenhändler bemerkbar, deren Verkaufszeit unbeschränkt ist. Auch bei der Genossenschaftszentrale in der Markthalle ist das Geschäft sehr ruhig. Die Preise haben sich nicht verändert. Im Schnittblumengeschäft macht sich der mit einer Blumen- und Pflanzenschau verbundene Verkauf einer Großfirma bemerkbar.

Obst. Auf dem Obstgroßmarkt auf dem Karlsplatz war die Zufuhr heute sehr reichlich. Die am letzten Samstag erreichte Preise für Zwetschgen bewirkten heute eine starke Anfuhr in diesem Artikel, der nicht ganz abgekauft werden konnte. Sonst war der Verkauf ziemlich lebhaft, trocken blieben einzelne Heberhände. Für Wein wurde heute 4 RM. pro Zentner bezahlt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Septbr. 1933

Table with columns for various livestock types (Kälber, Ferkel, Schweine, etc.) and their respective prices. Includes a small table for 'Stuttgarter Fleischmarkt' at the bottom right.

Advertisement for 'Todes-Anzeige' (obituary notice) for Karoline Speer, including details of her life and funeral arrangements.

Advertisement for 'Dankeagung' (thanksgiving notice) for Katharine Maier, expressing gratitude for her care during illness.

Advertisement for 'Wildbad im Schwarzwald' featuring 'Chalyssa-Lichtbild-Vorträge' (Chalyssa light picture lectures) on women's health and vitality.

Advertisement for 'Sonder-Nummer des "J. B."', a special issue of the 'J. B.' journal, containing reports on the Reichsparteitag 1933.

Advertisement for 'Lager-Abend' (warehouse evening) organized by the NS Arbeitsgau Württemberg, featuring entertainment and refreshments.

Advertisement for 'Geschäfts-Empfehlung' (business recommendation) for Friedrich Schuon, a colonial goods merchant.

Advertisement for 'Gesellschafter' (shareholder) by G.W. Zaiser, promoting the benefits of owning shares in the publishing house.

Advertisement for 'Auch für Drucksachen' (also for printed matter) by G.W. Zaiser, offering various printing services and products.

Advertisement for 'Sauerkraut' (sauerkraut) by Julius Raaf, highlighting its health benefits.

Advertisement for 'Weitermanns Monatshefte' (Weitermann's monthly magazines), promoting their quality and variety.

Advertisement for 'Abonnement-Werber' (subscription advertiser) by G.W. Zaiser, offering advertising space in their publications.

Die Lebensmittelpreise in Württemberg

Preise für Getreide, Mehl, Brot, Vieh und Fleisch

Veröffentlichungen vom Statistischen Landesamt Stuttgart

In der letzten Zeit sind die Preise unserer wichtigsten Lebensmittel, Brot und Fleisch, in der Öffentlichkeit viel erörtert worden. Es mag darum angezeigt sein, über ihre Entwicklung und ihren jetzigen Stand einen Überblick zu geben.

1. Die Getreide-, Mehl- und Brotpreise

Die Getreidepreise im Durchschnitt der württ. Fruchtfruchtfrucht sowie die Mehlpreise an der Landesproduktionsbörse

Zeitraum	Württ. Fruchtfruchtfrucht				Landesproduktionsbörse Stuttgart			
	Weizen	Roggen	Gerste	Haber	Weizenmehl Nr. 0	Gerstmehl	Brotmehl	
Jahr 1913	9,16	9,20	8,61	7,81	7,88	—	—	
Mittel 1920/30	13,40	13,80	11,24	11,45	10,26	41,15	23,15	
Jahr 1931	13,49	13,77	10,68	10,14	9,38	42,34	23,10	
Jahr 1932	12,00	12,37	10,04	8,98	7,89	38,22	20,24	
Januar 1933	10,12	10,24	8,11	8,06	6,24	31,45	23,56	
Februar	10,37	10,79	8,24	8,29	6,45	31,39	24,38	
März	10,87	11,28	8,67	8,58	6,80	32,92	25,38	
April	10,38	10,95	8,73	8,52	6,71	32,50	25,50	
Mai	10,58	11,04	8,57	8,29	6,71	33,12	26,12	
Juni	10,50	10,89	8,69	8,42	6,69	32,75	25,75	
Juli	10,10	10,58	8,21	8,33	7,06	32,55	25,55	
August	9,40	9,80	7,70	7,90	6,70	30,88	23,82	

Die Getreide- und Mehlpreise haben im Laufe des Jahres 1932 einen starken Rückgang erfahren; es waren die Preise im Monat Dezember 1932 gegen Januar 1932 niedriger in Weizen um 14,6 Prozent, Roggen um 15,5 Prozent, Gerste um 20,9 Prozent, Haber um 7,1 Prozent, Brotmehl um 18,7 Prozent. Im Laufe des Jahres 1933 zeigten die Preise eine leichte Neigung zur Wiederaufwärtsbewegung. Jedoch brachte bereits der Monat Juli, wohl eine Folge der heuer zu erwartenden guten Getreidernte, einen Rückgang und dieser hat sich im Monat August fortgesetzt. In Getreide (ausgenommen Haber) sowie in Weizenmehl sind die Preise im Monat August d. J. auf ihrem tiefsten Stand seit 1926 angelangt.

Verglichen mit den Vorkriegspreisen (Jahresdurchschnitt 1913) stehen die Preise vom August d. J. in Weizen um 2,6 Prozent, Roggen um 4,3 Prozent, Gerste um 1,2 Prozent höher, dagegen in Roggen um 10,6 Prozent, Haber um 14,7 Prozent niedriger. Zweifellos sind im gleichen Zeitraum die Steuern und Losen, insbesondere auch die Produktionskosten der Landwirtschaft gestiegen. Beispielsweise betrug laut Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" 1933 Nr. 13 im Monat Juni 1933 der Index für landwirtschaftliches totes Inventar 111,4, landwirtschaftliche Maschinen 109,7, Ackergeräte 110,9, Wagen und Karren 106,3, allgemeine Wirtschaftsgüter 120,6.

Die Brotpreise betragen zurzeit in Stuttgart wie folgt: Roggenbrot (ganz oder überwiegend aus Roggenmehl)

Roggenbrot . . . 1 kg 38 Pf.; 1/2 kg 17 Pf.
Roggenmischbrot . . . 1 " 33 " ; 1/2 " 17 "
Weizenbrot (ganz oder überwiegend aus Weizenmehl)
Schwartzbrot . . . 1 kg 34 Pf.; 1/2 kg 17 Pf.
Halbweizenbrot . . . 1 " 37 " ; 1/2 " 19 "
Schwab. Kornbrot . 1 " 37 " ; 1/2 " 19 "
Waisbrot 1 " 46 " ; 1/2 " 26 "

Kleimbrot	Rückgang			
	1 dz	1932	1933	%
Weizenmehl Nr. 0	45,06	30,38	14,67	32,5
Gerstmehl	35,67	23,62	12,05	33,8

Diese Preise bestehen unverändert seit ihrer letztmaligen Bekanntgabe durch die Stuttgarter Bäckervereinigung vom 7. November

Stuttgart, die für die Brotpreise bestimmend sind, haben sich im Laufe des Jahres 1933 verglichen mit den Jahren 1932 und 1931 und mit dem Durchschnitt 1926-1930 wie folgt gestaltet (für Getreide sind auch die Vorkriegspreise beigelegt, während aus dieser Zeit für Mehl keine vergleichbaren Preise vorliegen; die Getreidepreise vom August 1933 beruhen auf einer vorläufigen Aufstellung):

Zeitraum	Weizen	Roggen	Gerste	Haber	Weizenmehl Nr. 0	Gerstmehl
August 1913	—	—	—	—	—	—
Mittel 1920/30	98	97	103	70	49	49
Jahr 1931	75	60	79	49	49	49
Jahr 1932	52	44	57	37	48	48
Januar 1933	45	42	48	32	45	45
Februar 1933	44	43	49	32	45	45
März 1933	47	45	52	35	45	45
April 1933	49	45	52	35	45	45
Mai 1933	49	49	53	35	45	45
Juni 1933	48	50	54	39	48	48
Juli 1933	48	49	54	37	48	48
August 1933	49	48	54	39	48	48

Den Brotpreisen ist überhaupt eine große Stetigkeit eigen; das sie die Mehlpreisschwankungen, soweit diese in mäßigen Grenzen sich bewegen, nicht mitmachen, wird nur begrüßt und gebilligt werden können, denn es wäre fidehler ein unerwünschter Zustand, wenn der Preis dieses wichtigsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittels fortgesetzten Veränderungen unterliegen würde. Es ist nun aber festzustellen, daß gegen die Zeit um die letztmalige Brotpreisfestsetzung ein nicht geringer Mehlpreisanstieg erfolgt ist.

1 dz	1932	1933	Rückgang	%
Weizenmehl Nr. 0	33,61	30,38	3,23	9,6
Gerstmehl	25,61	23,62	1,99	7,7

Diesem Rückgang sind die Brotpreise bis jetzt noch nicht gefolgt. Eine Vergleichung der heutigen Brotpreise mit früheren Jahren ist deswegen erschwert, weil seit Inkrafttreten des Brotgesetzes vom 10. Dezember 1930 die Zusammensetzung der Brote sich geändert hat; aus diesem Grunde wird von einer Gegenüberstellung abgesehen. Dagegen mögen die Preise der im täglichen Verbrauch eine große Rolle spielenden Kleimbrote ("Brötchen") noch etwas näher untersucht werden.

Der derzeitige 4 Pf.-Preis für das gewöhnliche Kleimbrot (Weiden, Tafelbrot, Salzweck und dergl.) besteht seit Anfang September 1926; das damalige Gewicht betrug 40-45 Gramm. Vorher bestand der 3 Pf.-Preis bei einem Gewicht von 35-40 Gramm. Wenn damals der Preis um 33,3 Prozent, das Gewicht aber nur um 13,3 Prozent erhöht wurde, so lag hierfür ein Grund in den Mehlpreisen nicht vor, denn diese hatten um jene Zeit einen ziemlich unveränderten Stand. Auch der heutige Preis von 4 Pf. bei einem Gewicht von 50-55 Gramm entspricht der Sachlage nicht mehr, denn gegen damals ist ein ganz beträchtlicher Rückgang der Mehlpreise an der Landesproduktionsbörse erfolgt, wie die nachstehenden Zahlen zeigen:

1 dz	1932	1933	Rückgang	%
Weizenmehl Nr. 0	45,06	30,38	14,67	32,5
Gerstmehl	35,67	23,62	12,05	33,8

2. Die Vieh- (Häute-) und Fleischpreise

An dem maßgebenden Schlachtwiehmärkte Stuttgart haben sich die Viehpreise im

Laufe des Jahres 1933 verglichen mit den Jahren 1932 und 1931 und dem Durchschnitt 1926-30 wie folgt gestaltet (die Vorkriegs-

Zeitraum	Preis für 1 kg Lebendgewicht in Pf.		
	Ochsen	Rinder	Schweine
August 1913	—	—	—
Mittel 1920/30	98	97	103
Jahr 1931	75	60	79
Jahr 1932	52	44	57
Januar 1933	45	42	48
Februar 1933	44	43	49
März 1933	47	45	52
April 1933	49	45	52
Mai 1933	49	49	53
Juni 1933	48	50	54
Juli 1933	48	49	54
August 1933	49	48	54

Die Viehpreise haben im Jahre 1931 eine sehr starken Preisrückgang, der sich im Jahre 1932 noch fortsetzte, erfahren und von diesem förmlichen Preissturz sich bis jetzt nicht wieder erholt. Die Preise des laufenden Jahres bewegen sich annähernd auf dem Stande des Jahresdurchschnitts 1932. Gegen die Vorkriegszeit stehen die heutigen Viehpreise ganz beträchtlich zurück und zwar, wenn man die Augustpreise des Jahres 1913 vergleicht, in Ochsen um 56,3 Prozent, in Jungkühen um 45,4 Prozent, in Rindern um 52,2 Prozent, in Schweinen um 34,4 Prozent.

Zeitraum	Preis für 1 Pfund in Pf.				
	Ochsenfleisch	Rindfleisch	Kalb- und Hammelfleisch	Schweinefleisch	Kleinfleisch
Mittel 1920/30	89,21	84,43	88,36	71,81	159,24
Jahr 1931	63,19	67,26	69,64	45,27	97,58
Jahr 1932	39,96	45,08	39,29	29,43	54,38
Monat Januar 1933	37,00	39,75	33,75	23,25	53,00
Februar 1933	38,50	37,50	31,00	23,25	50,00
März 1933	34,25	33,00	27,75	23,25	47,75
April 1933	35,12	39,50	31,00	27,75	50,75
Mai 1933	39,75	45,00	42,12	32,00	62,50
Juni 1933	38,37	42,87	40,12	30,00	60,50
Juli 1933	47,25	48,25	45,00	35,00	76,00
August 1933	43,50	50,00	45,50	33,00	69,00

Die Häutepreise zeigen eine ähnliche Bewegung wie die Viehpreise. Sie haben im Jahre 1931 einen starken Rückgang erfahren, der sich im Jahre 1932 fortsetzte. Bei den Versteigerungen in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres hielten sich die Preise annähernd auf dem Stande des Jahres 1932; in den letzten vier Monaten sind sie in die Höhe gegangen. Doch stehen die letzten

Jahre für 1 Pfund	Stand je zu Anfang der Monate im Jahre 1933											
	1913	1926/30	1931	1932	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Rindfleisch I	95	114	92,1	74,2	75	72	72	72	72	72	72	72
Rindfleisch II	—	—	—	—	65	62	62	62	62	62	62	62
Kalb- und Hammelfleisch	—	—	—	—	55	50	50	50	50	50	50	50
Schweinefleisch mager	100	120	98,8	78,7	75	75	75	75	75	75	75	75
Schweinefleisch fett	95	119,8	92,5	78,3	75	70	70	70	70	70	70	70

Wie in den Viehpreisen war auch in den Fleischpreisen die Bewegung im laufenden Jahr eine sehr ruhige; die Veränderungen sind fast durchweg geringfügig. Der Rückgang im Preis der Rinder im August d. J. hat sich auch in den Kalbfleischpreisen ausgewirkt.

Gegen den Vorkriegsstand (August 1913) sind die derzeitigen Preise (vom 1. September) niedriger in Rindfleisch um 24,2 Prozent, Kalbfleisch um 25,0 Prozent, Schweinefleisch um 21,0 Prozent. Der Rückgang der Fleischpreise bleibt also hinter dem Rückgang der Viehpreise (s. o.) beträchtlich zurück. Die Frage, ob und in wie weit die Verschiedenheit in dem Rückgang von Viehpreis und Fleischpreis auf die Gestaltung der Häute-

preise nach dem Stand vom Monat August 1913 sind, soweit sie vorliegen, beigelegt):

Zeitraum	Preis für 1 kg Lebendgewicht in Pf.		
	Ochsen	Rinder	Schweine
August 1913	—	—	—
Mittel 1920/30	98	97	103
Jahr 1931	75	60	79
Jahr 1932	52	44	57
Januar 1933	45	42	48
Februar 1933	44	43	49
März 1933	47	45	52
April 1933	49	45	52
Mai 1933	49	49	53
Juni 1933	48	50	54
Juli 1933	48	49	54
August 1933	49	48	54

Die Häutepreise sind aus dem Grunde in Betracht zu ziehen, weil die Viehpreise auf Fleisch und Haut sich beziehen und deshalb die den Metzgern aus den Häuten zustehenden Erlöse mitbestimmend für die Höhe der Fleischpreise sind. Die bei den monatlich einmal stattfindenden Häuteauktionen in Stuttgart erzielten Preise haben sich im Laufe des Jahres 1933 verglichen mit den Jahren 1932 und 1931 und dem Durchschnitt 1926-30 wie folgt gestaltet (für die Vorkriegszeit liegen vergleichbare Preise nicht vor; die Preise in den übrigen Gewichtsklassen verlaufen in der Regel in annähernd gleicher Richtung):

Zeitraum	Preis für 1 Pfund in Pf.				
	Ochsenhäute	Rindhäute	Kalb- und Hammelhäute	Schweinehäute	Kleinfleisch
Mittel 1920/30	89,21	84,43	88,36	71,81	159,24
Jahr 1931	63,19	67,26	69,64	45,27	97,58
Jahr 1932	39,96	45,08	39,29	29,43	54,38
Monat Januar 1933	37,00	39,75	33,75	23,25	53,00
Februar 1933	38,50	37,50	31,00	23,25	50,00
März 1933	34,25	33,00	27,75	23,25	47,75
April 1933	35,12	39,50	31,00	27,75	50,75
Mai 1933	39,75	45,00	42,12	32,00	62,50
Juni 1933	38,37	42,87	40,12	30,00	60,50
Juli 1933	47,25	48,25	45,00	35,00	76,00
August 1933	43,50	50,00	45,50	33,00	69,00

Preise vom August d. J. gegen die Preise im Durchschnitt 1926-30 immer noch beträchtlich zurück (in Ochsenhäuten um 51,2 Prozent, in Rindhäuten um 47,1 Prozent, in Kalbfleischhäuten um 48,5 Prozent, in Schweinehäuten um 54,1 Prozent, in Kleinfleischhäuten um 56,6 Proz.). Die Fleischpreise (Kleinfleisch- oder Verbraucherpreise) haben in Stuttgart wie folgt betragen (in Pf.):

Jahre für 1 Pfund	Stand je zu Anfang der Monate im Jahre 1933											
	1913	1926/30	1931	1932	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Rindfleisch I	95	114	92,1	74,2	75	72	72	72	72	72	72	72
Rindfleisch II	—	—	—	—	65	62	62	62	62	62	62	62
Kalb- und Hammelfleisch	—	—	—	—	55	50	50	50	50	50	50	50
Schweinefleisch mager	100	120	98,8	78,7	75	75	75	75	75	75	75	75
Schweinefleisch fett	95	119,8	92,5	78,3	75	70	70	70	70	70	70	70

Wie in den Viehpreisen war auch in den Fleischpreisen die Bewegung im laufenden Jahr eine sehr ruhige; die Veränderungen sind fast durchweg geringfügig. Der Rückgang im Preis der Rinder im August d. J. hat sich auch in den Kalbfleischpreisen ausgewirkt.

— als Sie sich beim Grafen von Hall befanden? — Sehr richtig! Ich weiß ja, Madame, daß Sie an dem wertvollen Schmuckstück hängen. Sie tragen das Koller auch noch, als Sie sich zu Bett legen, und erst, nachdem Sie das Licht verloschen, nehmen Sie den Schmuck ab und legen ihn auf den Nachttisch!

Yvette de Geri zitterte, Angst stieg in ihr auf und stand deutlich in ihrem Gesicht zu lesen. — Ich verstehe das alles — nicht — mehr! — sagte sie tonlos.

Der Mann zuckte die Achseln. Das Rädeln in seinem Gesichte blieb. — Sie sehen überall Rädel, wo absolut keine zu suchen sind! Es gibt keine Wunder in der Welt, alles geht mit rechten Dingen zu. Lassen Sie einmal auf: Gestern mittag brachte ich Sie in meinem Wagen zurück nach Bukarest. Als Sie kurz vor der Stadt auf der Chaussee Riffelen ausstiegen, wünschten Sie abermals zu wissen, wer ich sei. Ich konnte Ihnen leider meinen Namen auch beim Abschied nicht verraten. Ich machte Sie zum letzten Male darauf aufmerksam, daß Sie keinen weiteren Fingerring tragen sollten, gleichgültig, was sich auch inzwischen ereignen würde. Sie wußten, daß Sie unter ständiger Beobachtung standen. Ich vertrat Ihnen, wenn Sie Ihre Rolle weiter spielen würden, daß Sie Freiheit. Sie hatten von meiner Seite aus nichts zu befürchten. Aus allen meinen Worten konnten Sie erkennen, daß immer nur die Dokumente in erster Linie mich interessieren. Sie fragten mich gestern, wie es möglich war, auf Ihre Spur zu kommen und über alle Einzelheiten unterrichtet zu sein? — Ich will es Ihnen heute sagen: Sie begannen beispielsweise vorgestern abend die Anklage, daß mit Ihnen — sagen wir: Geschäftsreisenden im Café „Carmen Solva“ am Boulevard Maria gegenüber von der Metropolitan-Kirche zu treffen. Ich hatte natürlich keine Ahnung davon, als ich Ihnen folgte, daß ich in allerletzter Zeit und auch allernächster Nähe Gespräche belauscht würde, die Sie mit jenen Herren führten. Ich sah also im Café „Carmen Solva“ in einem kleinen Appartement neben Ihnen. Kurz nach Ihrer Ankunft im Café erschienen Billie und Haris. Sie schienen etwas nervös zu sein. Jeder — Gauner begeht in seinem Leben einmal eine Dummheit, und das ist schon ganz in der Ordnung so. Warum sollten Billie und Haris anderen Menschen etwas voraus haben? — Die beiden nahmen also Platz an Ihrem Tisch, ohne sich zu überlegen, wer in der Nähe war, und die Unterhaltung, die Sie führten, war sehr gut zu verstehen. Zwischen Ihnen und Ihren Freunden herrschte eine Entfremdung. Sie weigerten sich, alles so auszuführen, wie Mister Billie es anordnete. Als Sie doch endlich auf seine Forderungen eingegangen, wußte ich so genau, daß Sie es nur taten, um ihn endlich los zu werden. Wäre dieser Billie Deavens soviel Menschenkenntner gewesen wie ich, hätte er merken müssen, daß Sie etwas ganz anderes planten. Sie blieben zurück, als die beiden gegangen waren, und nun begannen Sie eine geradezu sträfliche Unklugheit, Madame! Sie ließen sich von einem Bog Papier, Federhalter und Tinte bringen und schrieben zwei Briefe. Als Sie damit fertig waren, riefen Sie den Bog, gaben ihm zehn Lei und erteilten ihm den Auftrag, die Briefe auf der nächsten Postanstalt auszugeben. Sie vergaßen aber ganz, daß auch ein Bog vom Café „Carmen Solva“ nichts anderes ist, als ein kleines Lebewesen mit menschlichen Schwächen und Begierden, das einer 100-Lei-Rote nicht widerstehen kann. Hundert Lei sind eben etwas mehr als zehn Lei! Wo auf diese Weise gelangte ich in den Besitz der beiden Briefe! (Fortsetzung folgt.)

Der Reporter und Madame Yvette

ROMAN VON HANNS MARSCHALL / Copyright von MUNDUS - Pressebüro München

24. Fortsetzung.

„Ich bin nicht erschöpft, mein Herr!“ sagte Yvette und lächelte. „Ich bin seit Tagen größere Strapazen gewohnt und habe verschiedene lässliche Nächte verbracht!“

Der Mann nickte. „Das heißt: Sie wünschen so schnell als möglich ans Ziel zu kommen?“

Yvette de Geri antwortete nicht gleich. Ihr Blick lief den Hügel hinauf. Die unendliche Stille und der tiefe Frieden der Natur umgab sie.

„Ja“, sagte sie nach einer endlosen Weile, in der sie gedankensverloren in das leise wogende Blumenmeer geschaut hatte, „manchmal hat man den Wunsch, nur rasch ans Ziel zu kommen, um endlich zu erfahren, was für eines es eigentlich ist.“ — Die Fahrt ins Ungewisse, die uns so oft reizt und nach der wir ein tolles Verlangen haben, beginnt quälend für mich zu werden!“

Der Mann nickte. „Ich verstehe! — Ich habe Sie doch von Anfang an richtig eingeschätzt, Madame Yvette. Sie sind der großen Aufgabe nicht gewachsen, die man an Sie gestellt hat!“

„Sie mögen recht haben, mein Herr!“ Sie trat mit der behandschuhten Rechten über ihr Kleid, das die Ärmel frei ließ. „Bielleicht liegt es daran, daß ich auf einmal einen Ekel bekommen habe. Jemandem ist in mir etwas wach geworden, das ich noch nicht kannte! — Ich glaube, es wird meine letzte Aufgabe gewesen sein!“

Der Mann lächelte vor sich hin. Dann griff er in die Tasche seines Rockes und holte eine

Was ist ein Hauptverkehrsweg?

Bezeichnung von Durchgangstraßen und Straßen dieser Ordnung

Nach den Bestimmungen der neuen Kraftfahrzeugordnung gewährt innerhalb geschlossener Ortsteile eine Straße, die nicht mit Gleisen für Schienenfahrzeuge versehen ist, ihren Benutzern das Vorfahrtsrecht nur dann, wenn Schilder angebracht sind, die den Weg als Fernverkehrsstraße, als Hauptverkehrsweg oder als Verkehrsstraße erster Ordnung bezeichnen. Straßen, die vor der gesetzlichen Neuordnung des Vorfahrtsrechts als Hauptverkehrsstraßen gegolten haben, werden im Hinblick auf ihre tatsächliche Verkehrsbedeutung von den Kraftfahrern oft heute noch für solche gehalten, auch wenn eine entsprechende Bezeichnung fehlt. Auf diese Weise hat allmählich im Verkehr eine gewisse Unsicherheit Platz gegriffen.

Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat das Württ. Innenministerium die Polizeibehörden beauftragt, die Durchführung der Straßenbezeichnung — jedenfalls soweit es sich um Fernverkehrsstraßen und Wegestrecken des Durchgangsverkehrs handelt — unverzüglich in Angriff zu nehmen und beschleunigt durchzuführen.

W. Damit wird einer der sehnlichsten Wünsche der württembergischen Kraftfahrer erfüllt. Denn in den letzten Jahren erschienen eine solche Anzahl, sich oft widersprechender Geseßbestimmungen, daß es wirklich schwer war, sich in vielen Fällen eindeutig darauf festzulegen, wer nun wirklich das Vorfahrtsrecht für sich in Anspruch nehmen durfte. Am besten war es, man poche nicht allzu sehr auf diesen Vorzug, sondern bummelte lieber ein wenig, wenn man nicht unerbittlich an einer Querstraße mit einem andern zusammentreffen wollte, der ebenfalls glaubte, für sich das Recht in Anspruch nehmen zu dürfen.

Zwar muß man anerkennen, daß in der Stadt Stuttgart, abgesehen von einigen wenigen Ausfallstraßen, alles getan ist, um eindeutige Verhältnisse zu schaffen. Aber draußen, auf dem flachen Land, bleibt noch viel zu tun übrig. Wohl weiß der erfahrene Kraftfahrer in den meisten Fällen, was als Durchgangstraße zu betrachten ist. Aber solange diese Strecken nicht als solche amtlich anerkannt und bezeichnet sind, kann sich eine Spekulation auf die Vorteile einer solchen Straße unangenehm für ihn auswirken. Württemberg hat — und das hört man immer wieder — die gepflegtesten Straßen zumind. in Süddeutschland. In der Art und der Klarheit der Bezeichnung waren unsere Straßen — um nur ein Beispiel zu nennen — bis vor kurzem die des badi-schen Rheintales und des Hochschwarzwaldes aber. Nun aber werden wir auch auf diesem Gebiet in kürzester Zeit ebenbürtig, wenn nicht überlegen sein. Denn wenn bei uns etwas geschieht, dann gleich gründlich.

Verschiedenes

Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen?

Bekanntlich ist Afrika das wärmste aller Erdteile. Dort herrschen oft Temperaturen von 50 Grad und darüber. Das Jahr 1845 war ein Rekordjahr. Es wurden im Schatten im Maximum 46,6 Grad und in der Sonne 65,4 Grad gemessen. In den heißesten Zonen der Erde gehören ferner das Rote Meer und der Persische Golf. Unter dem Deck der Dampfer herrschen hier trotz neuzeitlicher Ventilationsanlagen häufig Temperaturen zwischen 50 und 60 Grad, wobei die Leute vor den Kesselfeuern unentwegt ihren Dienst verrichten müssen. Auch in Australien steigt das Thermometer oft bis auf 60 Grad und darüber. Es ist durch Tatsachen bewiesen, daß der gesunde Mensch imstande ist, die Hitze eines Raumes auszuhalten, die genügen würde, um ein Beestal zu braten. Zwei englische Forscher trochen in einen Backofen, dessen Hitze allmählich gesteigert wurde. Sie bewiesen durch ihren Versuch, daß ein Mensch mit guter Gesundheit eine Temperatur ertragen kann, die noch beträchtlich höher als der Siedepunkt des Wassers ist.

12 000 Kilometer in der Stunde

Diese Geschwindigkeit sollen die entferntesten Nebelwolken im Weltall entwickeln. Nur ist man sich bis heute noch nicht darüber klar, wie sie zustande kommt und ob sie nicht etwa auf eine optische Täuschung zurückzuführen ist. Fragt man sich, wie groß der Weltraum ist, in welchem derartige Stern- und Nebelwolken von Hiesensausmachern mit Blitesschnelle dahinwandern, so kommt man nur zu der Erklärung, daß die Annahme eines so unendlich weiten Raumes nach menschlichen Begriffen ganz unundgänglich ist. — Nun ist das Verwunderliche aber noch, daß die Geschwindigkeit der Nebelwolken um so größer ist, je entfernter sie von uns sind, und ferner, daß diese Himmelskörper sich alle von uns fortbewegen. Eine astronomische stichhaltige Erklärung hierfür ist bis heute nicht gefunden worden. — Sollte der ganze Sternenhimmel nicht bloß eine ungeheure optische Täuschung sein?

Die fliegende Schlange

Fliegende Fische, die sich aus dem Wasser aufschließen und mittels großer Brustflossen, die sie als Gleitflügel benutzen, wieder in das Wasser zurückschweben, kennt man seit langem. Nun hat man auch vor kurzem auf dem Bismarckarchipel, einer Inselgruppe bei Neu-Guinea, die früher deutscher Kolonialbesitz war, eine neue Schlangenart gefunden, die imstande ist, in ähnlicher Weise, wie man sie von den fliegenden Fischen her kennt, Gleitflüge auszuführen. An den beiden Seiten ihres Körpers trägt sie Gleitflächen, die sie befähigen, von sehr hohen Bäumen, auf denen sie lebt, im Gleitflug auf die Erde herabzufliegen. Man hat Flügel dieser Schlange aus einer Höhe von über 20 Meter beobachtet.

Wie alt sind sie geworden?

Richard Wagner wurde nahezu 70 Jahre alt, Beethoven starb im 57. Lebensjahr, Brahms im 65., Alexander der Große erreichte nur ein Alter von 33 Jahren und hatte die halbe Welt erobert. Julius Cäsar wurde ermordet, als er noch nicht 56 Jahre alt war. Napoleon starb im Alter von 51 Jahren an Magenkrebs. Tizian malte, bis er im 100. Lebensjahr starb, während Raffael schon mit 37 Jahren sterben mußte. Mozart war noch nicht 36 Jahre alt, als er sterben mußte. Heinrich v. Kleist machte im Alter von 34 Jahren seinem Leben ein Ende. Friedrich Hebbel starb mit 50 Jahren, Goethe mit 82 Jahren.

Die Neuordnung im Handball Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde

Der Deutsche Leichtathletik- und Handball-Verband (Deutsche Sportbehörde) hat für die Durchführung des Handballspiels in seinen Gauen, Bezirken und Kreisen nachstehende Bestimmungen bekanntgegeben:

Der gesamte Handballspielverkehr baut sich von unten nach oben pyramidenförmig auf. Die oberste Klasse ist die in jedem Gau an der Spitze stehende Gauliga, in der Regel bestehend aus 10 Vereinen in einer Abteuung. Die Gaumeisterschaft wird in einer Doppelrunde ausgetragen. Die beiden letzten Mannschaften (Vereine) der Gauliga steigen in die Bezirksliga ab. Die beiden ersten Mannschaften (Vereine) der Bezirksliga rücken ohne weiteres in die Gauliga auf. Jeder Bezirk erhält eine bis zwei Bezirksligen aus je 10 Mannschaften, die in einer Doppelrunde die Bezirksligameisterschaften ausgetragen. Die beiden ersten Mannschaften steigen auf, die beiden letzten Mannschaften sinken gemäß in die Kreisliga ab. Sind in einem Gau mehr als zwei Bezirksligen vorhanden, so sind die beiden besten Mannschaften für den Aufstieg durch Ausschheidungsspiele zu ermitteln. Die gleiche Bestimmung gilt für den Aufstieg in die Bezirksliga. In den Kreisen werden je nach Lage der Verhältnisse Kreisligen gebildet, bestehend aus 10 Mannschaften, die in einer Doppelrunde die Kreismeisterschaft ausgetragen.

Bei den Frauen wird im Prinzip die Einstufung der Mannschaften in den Bezirken und Kreisen so geregelt, wie bei den Männermannschaften. Nur ist bei den Frauen die höchste Stufe die Bezirksliga, bestehend aus höchstens acht Mannschaften. Die Bezirksmeister spielen den Gaumeister aus, der dann um die Deutsche Meisterschaft kämpft.

Die unteren Mannschaften der Vereine aller Klassen wie auch die Jugendmannschaften werden nur in Kreisligen in sich zusammengefaßt. Die Leitung dieser Spiele liegt in den Händen der Kreise.

Teilnahmeberechtigt an allen Veranstaltungen der DSB sind alle Spieler, die einen von der DSB eingeführten einheitlichen Spielertag besitzen. Dieser Tag wird erstmalig vom Gau ausgestellt.

Die deutsche Handballmeisterschaft wird alljährlich einmal von den Gaumeistern (Frauen und Männern) ausgetragen. Ueber die Form der Durchführung entscheidet der Spielwart (Spielausschuss) der DSB in Liebereinstimmung mit dem Führer der DSB. Die Gaumeister sind alljährlich bis spätestens 10. April der DSB zu melden.

Neben der Meisterschaft trägt die DSB die Spiele um den DSB-Handball-Pokal aus. Teilnahmeberechtigt sind an diesen Spielen die repräsentativen Mannschaften der 16 Gause der DSB. Diese Spiele werden im Pokalsystem ausgetragen. Die DSB behält sich weiterhin vor, einheitliche Pokalwettkämpfe für alle Vereine ihres Gebietes auszusprechen.

Zeitschriftenchau

„Die Reichsmarine“.

Marine-Verlag Ernst Kubien, Berlin-Viktoriafeld. Nationalflagge — was bedeutet sie, wo ist ihr Ursprung, wer führte sie zuerst? Diese Frage beantwortet das soeben erschienene Septemberheft der reich illustrierten Zeitschrift „Die Reichsmarine“, die, wie stets Neues, Interessantes und Belehrendes in reicher Folge enthält. Die Karavellen des Kolumbus, die Pachten der Deutschen Kaiser, ein Bericht über die große Kreuzer der Hamburg-Süd und ein ganz illustrierter Artikel über unsere Tankerreedereien und Tankerflotte, fassen neben Schilderungen aus dem Leben der Reichsmarine selbst, von Angehörigen der Marine geschrieben, den redaktionellen Teil. Eine Vieldropage von der Themse, von Windsor Schloß ausgehend bis zu den Londoner Brücken, und eine Studie über den Kaiser-Wilhelm-Kanal werden den Leser interessieren. In der Rubrik „Der Seemann erzählt“ bringt das Septemberheft Schilderungen aus Engländer Gefangenschaft, von einem Kämpfer der „Blücher“, eine Episode aus den Geschehnissen in Flandern und zwei humoristische Skizzen: „Der Badegast“ und „Wie ich ein Artillerist das Segelzerstören auf der „Sankt Jod“ vorstellte. Den dem Laien völlig unbekanntem Wirtschaftsbetrieb unserer Schwimmbäder Hotels beschreibt ein reich bebildertes Aufsatz der Rubrik: „Leicht und Industrie“, gute Nachrichten der Seemannschaft schließen das Heft ab. In der reich bebildeten Abteilung der Nachrichten aus der Reichsmarine und der Nachrichten von einzelnen Dienststellen findet der Marinefreund alles zusammengefaßt, was vom Dienstbetrieb und den Reisen der Marinekommandos an Bord und an Land irgend wissenswert erscheint. Politisch interessiert ist, wie immer der „Wag“, „Am Scheinwerfer“, und in „Luv und Lee“ sind kurze Nachrichten aus aller Welt neben Stimmen aus dem Verkehrsbereich vereinigt. Besonders hervorzuheben ist die sorgfältig ausgewählte Sozialisierung des Heftes, die dem Leser das Geschriebene in klaren und guten Aufnahmen vor Augen führt. — Monatlich 1 Heft zum Preis von 60 Bg. In beziehen durch die Buchhandlung Jaiser, Nagold, Probennummer frei.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

45. Fortsetzung.

Ich blühte in die Straße, zwei Männer standen mit Eimern voll Kleister und einem dicken Quastpinsel am Zaun.

„Wofür die Plakate, Adam?“

„Morgen abend sind Versammlungen, sie können sich mit einig werden.“

„Wer?“

„Au, die Schwarzrotgoldene und die Schwarzweißrote. Da verteilt sie allemal Handzettel, Schläge Plakate an die Zaun und schimpfen ufenander los.“

Ich merkte, daß den Blut ein Unbehagen schüttelte; er ließ sich ins Sofa fallen, als sei seine Haltung unsicher geworden; winkte mich dann vom Fenster heran und fuhr mit der Hand über ein Stuhlpolster: „Seh dich, teinfste nen Schnabuz?“

Ich setzte mich, plüßte eine Kranse vom Tischstuch, schweig. Adam Anker bekam den Datterich.

„Was ättest du, Adam?“

„Du ich dann ädtere?“

„Du bist Erbsbarbeiter geworden, Adam?“

„Woher weißt du's ich? He?“

„Ja oder nein?“

„Je nu jo, was is dabei?“

„Auf Wunsch der Franzosen, Adam?“

Mein Freund sprang hoch, ich hörte ihn in sein wippendes Polster zuck. Von der Straße her scholl der Marschgesang überder Berserker:

„Pour l'attaque — charges!“

Cannonniers — montez!“

Rous Hassons a cor et a cel . . .“

Das trampelte und rollte und stampfte, daß die Scheiben klirren. Ein Bild fiel vom Nagel. Die Glasplitter sprangen durch die Stube. Im Klavier summten die Saiten. „Ich hätte das von dir nicht gedacht, Adam! Der armeilige Küster hat seine Frau und seine sechs kleinen Kinder im Stich lassen müssen. Cure Suzanne wurde vergerollt und erwürgt. Tausende von Arbeitern wollen freiwillig hungern, um der Regle-Eisenbahn Handlangerdienste zu tun.“

Philipp Meier, der mit dir im Gefängnis saß. Die Franzosen haben eine Rechnung von 130 Milliarden aufgestellt, fordern Barzahlung, sonst rücken sie in die Ruhr. In

Frankfurt hat's Tote gegeben, in der Eifel drehten zwei Familien den Gasbahn auf, weil sie verdrückt werden sollten. Jeden Tag Zugende von Ausweisungen, jede Stunde Plünderungen, Kolbenstöße, Messerstiche —“

Adam Anker stieß den Tisch ins Zimmer, schnellte wieder vom Sofa, trat einen Schritt vor. Ich konnte ihn nicht mehr ins Polster zurückwerfen, darum stand ich ebenfalls auf, um nicht der Kleinerer zu sein. Da schüttelte er die Häute, schrie mich an und wurde gelb im Gesicht: „Was habe ich denn damit zu schaffen?“

Das Hochdeutsch machte ihn verdächtig. So taute kein biederer Blyger.

„Du bist Separatist, Adam!“

Er hob zwei Finger, als wollte er schwo-ren. Ich riß ihm den Arm herunter.

„Du bist sogar Anführer, Adam!“

Der Gastwirt vom „Goldenen Anker“ wich mit den Augen aus, vergrub die Hände in der Hofe, ging einige Schritte hin und her. Die Stube schwante wieder, das Haus war altes Fachwerk. Und die Saiten im Klavier summten wie vorhin, als die Berserker über die Straße trampelten.

Jeder Mensch hat einen Engel in sich und einen Schweinehund. Gleichermachen kämpfte der Teufel, der da unterließ wie der Luchs im Käfig. Ich mußte auf alles gefaßt sein, darum bedte ich die Tür mit dem Rücken und nutzte den Augenblick, um heimlich nach der Hofentasse zu fähen. Die Waffe fiel kalt im Rutter.

Der Gastwirt blieb im Fenster stehen, seine Augen irrten der Dämmerung des nassen Novembers entgegen. Ich lauerte in meinem düstern Winkel: „Nicht wahr, Adam, du hast dich schon zu sehr gebunden? Es ist dir, als wärest du mit einem Bärenrausch schlafen gegangen und mächtest in aller Frühe wieder aufstehen? Das fällt natürlich schwer. Da hat man viel an den Weinen und Wienen-schwärme im Kopf. Aber du mußt, Adam!“

Ich schritt auf ihn zu, rüttelte ihn, er wehrte sich barsch.

„Reide für Deutschland, Adam!“

Da fuhr er mit wütendem Ruch herum: „Dir habbe se lei Möbel zerbeppert, damals im November 18! Dem verdanke wir all

unser Glend? De Preuße und de Note? Bluthund sin se allebeide! Weinst du, die Franzose ginge jemals wieder fort vom Rhein? Wann wir uns selbständig mache, brauche wir nit teil zu habbe an de hundertdreißig Milliarden! Da lebe wir in Friede, genische unser Ruh, alles andere geht uns en Dreck an! Wir vom Rheingau sin immer annerster gewese als die andre!“

Er ließ sich wieder ins Sofa fallen, seine Kleidermüßeln arbeiteten, aus seiner Brust pfften die Atemzüge.

„Hör mich an, Adam: Zwei Preußen gib't: eins in Dberitz, eins in Sanssouci. Wem von diesen gilt dein Haß? Du bist verzerrt, weil du mal strammstehen mußtest. Hat es deiner Gesundheit geschadet? Rindstlopf!“

„Was versteh ich davon.“

„Du lehnst dich gegen Dinge auf, von denen du nichts verstehst?“

„Mei Ruh will ich habbe!“

„Dann leide Verfolgung für sie, solange wir Anruhe erdulden. Freiheit ist mehr als Ruhe. Wir wollen Speikraten laufen für sie. Kerl, und hast gar ein Kind! Wie durstest du zu Venten übergehen, die vom Rheingau tausendmal weniger verstehen als die Preußen? Du sprichst wie einer, der nicht unfes Blutes ist. Und wer nicht unfes Blutes ist, der laßt übers Ohrgehöh, weil ihm seine verblühliche Ruhe wertvoller scheint. Deine Bundesgenossen wollen uns etwas geben, was uns das Heiligste nimmt. Die Sonne scheint überall anders, und anders sind auch überall die Tiere und Pflanzen und Menschen, die von ihrem Licht leben. Begreiffst du, daß es gegen die Natur ist, wenn wir uns in fremde Reicheln spannen? Wenn wir uns einem Blut verkaufen, das nicht das unfreie ist? Wenn wir uns einem Geist ausliefern, der uns die Seele nimmt? Verflöschung suche ich, keine Unterwerfung!“

Adam Anker zändete sich eine Zigarette an, um Ueberlegenheit zu heucheln. Ich sollte wohl Herzergnis daran nehmen.

„Wißt auch eine, Mones?“

Ich schlug ihm nach dem Kande, daß der Schweizer Stumpen roudend uniers Klavier rollte. Adams Augen glotzen entrüret.

„Es ist mir ernst, Adam. Ich weiß, was ich dir zu verbanen habe. Aber der, der mir Gutes tat, der, den ich aus dem Kerker holte, war ein ander! Die schätztausend Arbeiter, die am Rhein für Deutschland hancern wollen, und die ungeschätzten Brüder,

die man in die Gefängnisse stopfte, die man verdrückte oder über die Grenze jagte, die alle sind mir wichtiger als das Ruhebedürfnis deiner Sippe. Und wenn die Hungernden und Bertriebenen noch so proletarisch oder noch so preußisch sind: Du bist ein Schuft, die anderen sind Brüder! Untrene hat noch immer den eigenen Herrn geschlagen. Rein, Adam, das Preußen von Sanssouci war ein Vater, streng aber weise. Wurde deinem KIn etwas genommen oder etwas gegeben? Jetzt buhst du um einen Vormund, den du Morde lehren mächtest, nicht umgekehrt!“

Ich merkte dem Galtwort an, daß meine Worte ihm unbehaglich wurden, weil er ihren Sinn zu begreifen nicht willens, vielleicht auch nicht fähig war. Ich sprach noch die: „Von Deutschland weiß ich alles, Adam, kenne seine Irrtümer, kenne auch seine Wohlheiten. Weiß sogar, daß es oft den Stolz auf seine Leistungen mit Ueberbescheidenheit wechselt; ich will aber leiden, ich will hüten, ich will mein Schuldteil auf mich nehmen, weil ich über die Stunde hinaus denke. Solcher Kummer ist Liebe, aber dein Elter ist Rahmensucht! Ich bin arm, du hast Weisheit und schämst dich nicht, da du nicht opfern willst. Weinst du, ich wäre bei den Preußen nicht geschliffen worden? Aber hat's da nicht auch das Kameradefein gegeben?“

Adam Anker wollte abermals eine Zigarette zünden, doch steckte er sie wieder hint in die Tasche. Was ich ihn lehrte, ging über seinen Bestand. Strohdumm war er, daher kam er nicht los von der Leimrute. Seine Worten lasteten das Halbdundel des Zimmers ab: die frischen Tapeten, die neuen Möbel, das pokerte Klavier!

„Du hast schon Geld angenommen, Adam?“

„Ja, woher denn — — —“

„Oder Geschenke? Gib sie zurück, ich will dich rechtfertigen. Es kommt sonst ein Tol-an dem wir gegeneinander sehen. Mit der Waffe, Adam!“

„Geh, ihr habt ja lei einzige Flint!“

Aus der Küche im Erdgeschoß rief Eva: „Ich öffnete die Tür, daß die Wirtin nicht ungedulbig würde.“

„Gleich kommt er, Eva!“

Adam war schon aufgestanden, hatte schon das Licht angezündet. Elektrisches Licht, das er vor zwei Monaten noch nicht besaß. Wir blinzelten uns mit verkniffenen Augen an, auf der Straße trompete ein Hornsignal.

„Wie ist es nun, Adam?“

(Fortsetzung folgt).